



# Finale und finale Versöhnung

**PINGPONG** Der Tischtennisclub Neuhausen ist eine renommierte Talentschmiede. Am meisten Zuwachs hat der Verein aber bei den Senioren.

## Luca Miozzari

Akhyata Patra schlägt Ball um Ball, nie kommt einer zurück. Das liegt einerseits daran, dass auf der gegenüberliegenden Tischseite keine Gegenspielerin, sondern ein Fangnetz steht. Dass Bälle nicht zurückkommen, wenn Akhyata sie spielt, ist andererseits nichts Ungewöhnliches. An diesem Donnerstagabend im «Tischtenniszentrum Ebnat» ist sie mit Abstand die stärkste Spielerin. Seit fünfzehn Jahren trainiert sie sieben Mal die Woche, wenn nicht hier, dann in ihrer Garage, wo eine Tischtennisplatte und ein Ballroboter stehen. Mit ihren 12 Jahren ist sie aktuell die jüngste Spielerin in der Nationalliga A, der höchsten Spielklasse in der Schweiz. Heute

übt sie den Service. Es ist das letzte Training vor dem Halbfinale, das sie am Wochenende zusammen mit ihren zwei Teamkolleginnen vom Tischtennisclub Neuhausen (TTCN)

«Ziehen, nicht schieben»

Thomas Hunyar, Trainer

bestreiten wird. Das Männerteam, das sich ebenfalls für das Halbfinale qualifiziert hat, macht heute krankheitshalber Trainingspause. In der Ecke sitzt ein Plüschbär im neusten Trikot des TTCN.

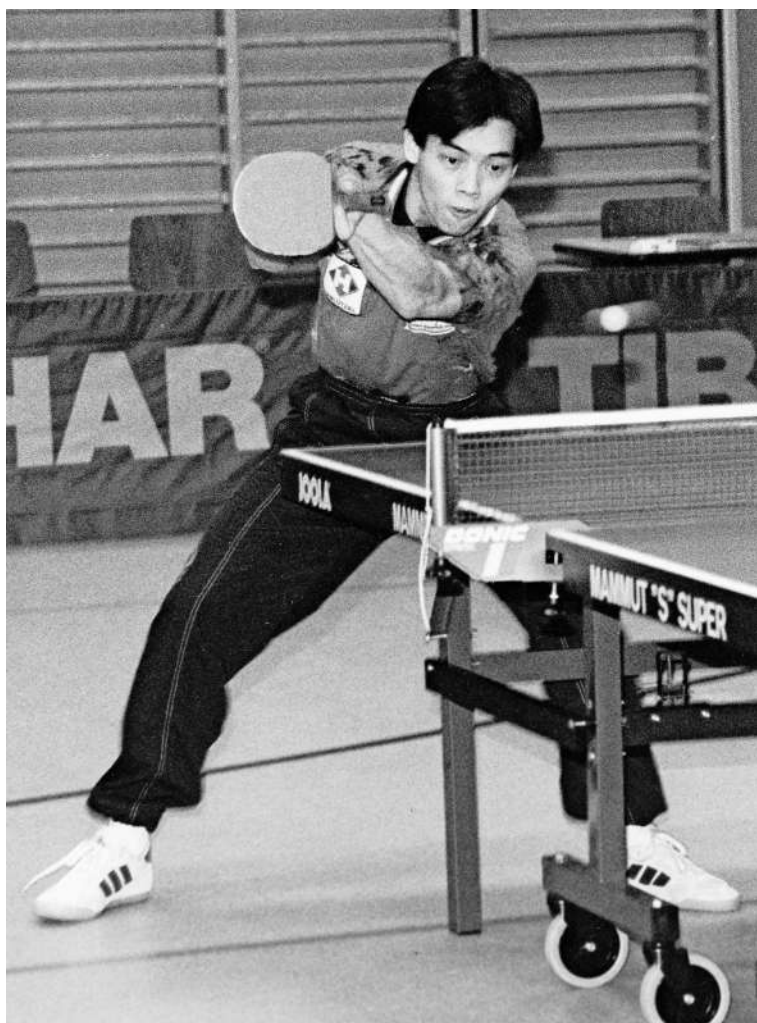
«Ziehen, nicht schieben», ruft Trainer Thomas Hunyar derweil ein paar Tische weiter seinen Junioren zu.

Was macht dieser Verein richtig, dass er seit Jahrzehnten zuverlässig nationale Top-Spieler hervorbringt? Dass er in einer Zeit wächst, in der viele andere Vereine schrumpfen. Und wieso heisst er eigentlich TTC Neuhausen, wenn sein Trainingszentrum in Schaffhausen liegt?

## Entstanden aus einem Streit

«Als junger Spieler war ich schlecht», erzählt Urs Schärler, während er am Rand der Stoffbanden steht und Akhyata Patra und den Junioren beim Training zusieht. Er hat den Ver-





Links: Akhyata Patra, mit 12 die jüngste Spielerin in der obersten schweizer Liga, das namenlose TTCN-Maskottchen und Präsident Urs Schärner.

Rechts: Linlin Jin, der den Penholder-Griff und Noppenbeläge nach Neuhausen brachte. Die Aufnahme entstand 1997 in der Rhyfallhalle.

Fotos: Peter Pfister

ein vor bald 50 Jahren als 14-Jähriger mitbegründet, seit 35 Jahren ist er der Präsident.

Der TTC Neuhausen ging 1975 aus einer Splittergruppe hervor, die sich im Streit vom TTC Schaffhausen abspaltete. Schon nach wenigen Jahren wuchs in der Rhyfallhalle eine Top-Mannschaft heran, die sich in den Regionalligen ganz nach oben spielte und den Mutterclub aus Schaffhausen wie auch den Lokalmatadoren im Firmen-Tischtennis, SIG Neuhausen, bei weitem überholte. 1981 gelang der Aufstieg in die Herren-Nationalliga C, vier Jahre später stiegen sie ins B auf und ab 1993 spielten sie in der höchsten Klasse, wo sie bis heute auch durchgehend blieben. Der TTC Schaffhausen trainierte in der kleinen Steinguthalle und blieb in den Regionalligen, während die Neuhauser ganz oben mitmischten und zur Jahrtausendwende wieder zurück nach Schaffhausen expandierten, in die leerstehenden Fertigungshallen der Glissa-Glasfabrik.

Der Spitzenclub mit der modernen Infrastruktur zog fortan Spieler aus aller Welt an. Etwa den Profi und Europameister Thierry Miller. Oder Linlin Jin, ehemaliges Mitglied des Chinesischen Nationalkaders und neun-

facher Schweizer Meister. Linlin Jin verdanke er es, dass er in seinen Dreissigern doch noch zu sportlichem Erfolg kam, sagt Präsident Urs Schärner. «Er war einer der ersten in der Schweiz,

«Als junger Spieler war ich schlecht.»

Urs Schärner, Präsident

der mit Penholder-Griff und kurzen Noppenbelägen spielte. Ich habe auf der Rückhand auch auf Noppen gewechselt und bin sofort drei bis vier Klassen aufgestiegen.»

Die «Beläge», also die Gummierungen auf den Schlägern, sind eine kleine Wissenschaft für sich. Es gibt glatte Beläge, die dem Ball viel Drall mitgeben. Und es gibt Noppen, mit denen sich der Drall des Gegners neutralisieren oder gar umdrehen lässt. Die Präferenzen sind von Spieler zu Spieler unterschiedlich.

Doch mit den internationalen Spielern änderten sich im TTCN nicht nur die Schlä-

gerbeläge, sondern auch das Kader, und zwar ständig. Hochkarätige Tischtennispieler sind dafür bekannt, oft den Verein zu wechseln, es ist auch erlaubt, für zwei Vereine gleichzeitig zu spielen. Anfang der 2010er-Jahre gingen dem TTCN die Stars aus, es folgte eine sportliche Flaute (auf hohem Niveau). Bei den Herren zumindest. Dafür erstarkte das Damenteam und gewann fortan Playoff um Playoff.

Auch heute noch ist der Spitzensport das Aushängeschild des Vereins, er bringt Sponsorengelder und Nachwuchstalente. Doch das eigentliche Rückgrat dieses Vereins liegt nicht beim Spitzensport und auch nicht beim Nachwuchs.

### Auflösung nach 50 Jahren?

Der TTCN hat zurzeit rund 130 Mitglieder und wächst. Vor allem im Seniorenbereich. Weil im vergangenen Jahr gut 15 neue Senioren dazu gekommen sind, wird bald ein viertes wöchentliches Seniorentaining eingeführt. Damit sind bald ein Drittel aller Trainings des TTCN den Senioren vorbehalten.

Weil man Tischtennis problemlos bis ins hohe Alter spielen kann, empfehlen Ärzte den Sport oft ihren älteren Patienten. Zusätzlich zu den Trainings gehen die Senioren auch zusammen wandern, machen Badeausflüge oder gehen im Winter Eisstockschiessen. Und sie sind ein finanzieller Rückhalt für den Verein.

Dieses Geld, das der Verein aus Mitgliederbeiträgen und Sponsorings generiert, wird er auch brauchen. Denn in den nächsten Jahren steht ein grosser Umzug bevor. Weil auf dem Glissa-Areal eine Überbauung vorgesehen ist, will der TTCN eine neue Tischtennishalle im geplanten neuen Sportzentrum bei der BBC-Arena beziehen. Das soll gemäss Präsident Urs Schärner bis ins Jahr 2025 geschehen, pünktlich zum 50-jährigen Jubiläum des Vereins. Und dabei soll gleich auch noch eine längst fällige Versöhnung stattfinden: TTC Neuhausen und TTC Schaffhausen planen, wieder zu einem einzigen Verein zu fusionieren.

An der Spitze läuft es derweil in gewohnter Manier: Am vergangenen Wochenende scheiterten die drei TTCN-Eigengewächse Mauro Schärner (der Sohn des Club-Präsidenten), Chaitanya Vepa und Elias Hardmeier im Nati-A-Playoff-Halbfinal knapp gegen ein Trio aus Lancy bei Genf. Die 12-jährige Akhyata Patra hingegen schlug mit ihren beiden Teamkolleginnen Laura Robertson und Elke Schall Süss, ebenfalls knapp, ihre Gegnerinnen aus Luzern. Das Frauenteam steht damit im Finale und hat am 24. Juni in Lancy die Möglichkeit, zum fünfzehnten Mal den Meisterinnentitel zu gewinnen.